

BRUCE NAUMAN

MENTAL EXERCISE

8 x Sinking (FACE DOWN), 8 x Floor rising (FACE UP)

Bruce Naumans künstlerische Praxis ist selbsterklärtes Werkzeug zur Erforschung und Selbsterfahrung von Raum, Zeit, Körper und Psychologie. Als geradezu beispielhaft für seine künstlerische Praxis und sein forschendes Interesse können dabei die frühen Studioarbeiten beschrieben werden, in denen sich Bruce Nauman als junger Künstler ohne finanzielle Ressourcen, aber mit reichlich Zeit ausgestattet, in der Privatheit und Konzentriertheit seines eigenen Ateliers bestimmte einfache, sich wiederholende Aktivitäten als Erfahrungsinstrument aussetzt und die „Kunst als Tätigkeit gegenüber der Kunst als Produkt in den Vordergrund“¹ rückte. Vollkommen unbeobachtet oder nur von einer Filmkamera auf einem Stativ begleitet, führt Bruce Nauman alltägliche Handlungen wie Geige spielen, umhergehen oder Bälle aufprallen lassen durch; er schreitet die Begrenzungen seines Ateliers ab und setzt somit seinen Körper mit dem Raum in Verbindung – der Zwischenraum wird mit Spannung und Aktivität gefüllt. „Ein Bewusstsein seiner selbst gewinnt man nur durch ein gewisses Maß an Aktivität und nicht, indem man über sich selbst nachdenkt. Man macht Übungen, trainiert, wird sich des eigenen Körpers bewusst. Das passiert nicht, wenn man Bücher liest.“² Die Bewegungssequenzen sind dabei keinesfalls beliebig oder zufällig, sie sind ästhetisch organisiert und kontrolliert, das wesentliche Moment der Wiederholung ist kein bloßer Loop, sondern die konzentrierte Folge einer Handlung auf die andere. Aus diesem handelnden Körperbewusstsein und der Selbsterkundung des eigenen Körpers entwickelt Bruce Nauman dann Ende der 1960er Jahre Handlungsanweisungen; Aufgabenstellungen, die andere zu bestimmten Aktivitäten auffordern. 1969 schlägt er so für die Ausstellung „Konzeption – Conception“ im Städtischen Museum Schloss Morsbroich in Leverkusen eine Arbeit mit dem Titel „Untitled (Performance Project for Leverkusen)“, auch „Instructions for a Mental Exercise“ genannt, vor. Dabei handelt es sich um die spezifische Anweisung, sich täglich für je 30 Minuten in der Mitte des Raumes auf den Boden zu legen und mit geöffneten Augen und A) dem Gesicht nach unten vorzustellen, langsam im Boden zu versinken bzw. B) auf dem Rücken liegend vorzustellen, dass sich der Boden um einen erhebt. Mit „this is a mental exercise“ schließt Bruce Nauman seine Handlungsanweisung. Der Körper verharrt verhältnismäßig ruhig und statisch – die „Arbeit“, die Aktivität wird im Kopf geleistet. Dokumentiert sind nur wenige Ausführungen dieser Anweisungen; einerseits von den KünstlerInnen Jochen Crushwitz und Isa Genzken und von zwei SchauspielerInnen, die Bruce Nauman selbst beim Ausführen seiner exercise in einem Studio mit zwei Videokameras aufgenommen hat. Die Filmaufnahme dokumentiert auch die körperlichen Reaktionen der einfach wirkenden Körperübungen und insbesondere Isa Genzkens Schilderung ihrer Bewusstseins- und Körperzustände von Konzentrationsfähigkeit, Übelkeit bis drohender Bewusstlosigkeit beschreibt eindringlich die Wirksamkeit der Aktivitäten.³

In einer 16-teiligen Performancereihe zwischen dem 15.02. und 21.04.2018 führen nun Benita-Immanuel Grosser die mental exercises aus. Den Zeitraum in 16 exakt gleich lange Abstände teilend, finden die Performances zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten statt, zum Auftakt einmalig in der Öffentlichkeit der Hamburger Kunsthalle und in Folge in den Arbeits- und Studioräumen des Künstlerpaars selbst – auch dieser Raum steht jedoch zu den Performance-Zeiten interessierten BesucherInnen offen. Die Regelmäßigkeit und Konzentration der einzelnen Performance-Einheiten ordnet den gesamten Zeitraum, ähnlich wie die Bewegungen Bruce Naumans in seinen frühen Arbeiten den Raum seines Ateliers; sie versetzen die Zwischenräume zwischen den einzelnen Aktionen in Spannung und Aktivität. Eine Spannung, die es, den Bemühungen dieses Textes zum Trotz, weniger zu beschreiben, als zu erfahren gilt, wie es auch Bruce Nauman selbst formuliert: „Meine Arbeit ist immer weniger auf Wörter angewiesen. Es wird immer schwieriger, die Arbeiten zu erklären. Obwohl es jetzt einfacher ist, sie zu beschreiben, ist es fast nicht mehr möglich zu erklären, was sie tatsächlich mit einem machen.“⁴

1 Bruce Nauman zit. nach: Kunst die eigentliche Tätigkeit. Ein Interview mit Ian Wallace und Russel Keziere, in: Bruce Nauman. Interviews 1967–1988, S. 113

2 Bruce Nauman, zit. nach: Bewegen und Begegnen. Ein Interview mit Willoughby Sharp, in: Bruce Nauman: Interviews 1967–1988, S. 49

3 Bericht von Isa Genzken, abgedruckt in: Interfunktionen, Nr. 11, 1974, S. 126f

4 Bruce Nauman, zit. nach: Die ersten fünf Jahre. Von den Glasfaserskulpturen zum Performancekorridor. Ein Interview mit Willoughby Sharp, in: Bruce Nauman: Interviews 1967–1988, S. 22

15.02. 19:00	20.02. 03:12	24.02. 11:24	28.02. 19:36
05.03. 03:48	09.03. 12:00	13.03. 20:12	18.03. 04:24
22.03. 12:26	26.03. 20:48	31.03. 05:00	04.04. 13:12
08.04. 21:24	13.04. 05:36	17.04. 13:48	21.04. 22:00